Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1899

147 (27.6.1899) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 60 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr. Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 147. II. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 27. Juni **1899**

Deutsches Reich.

* **Der Kaiser und die Marine.** Der Kaiser ließ Samstag abend auf allen Kriegsschiffen durch elektrischen Signalapparat den Vollzug der Einverleibung der Karolineninseln in den deutschen Kolonialbesitz bekannt geben, worauf die Besatzungen ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachten.

* **Bismarcksäulen.** In Göttingen ist das Unbegreifliche zur Thatsache geworden: in einer allgemeinen Studentenversammlung wurde den Antrag, „ob die Studentenschaft Göttingens gewillt sei, die Initiative zu ergreifen bei der Erbauung einer Bismarcksäule in der nächsten Nähe der Stadt", mit 149 gegen 131 Stimmen abgelehnt. Vergeblich wies der Vorsitzende darauf hin, daß Göttingen einen ganz besonderen Anlaß zu einer solchen Ehrung habe, da Bismarck hier Student gewesen, vergebens traten die Vertreter des S.-C. und der Burschenschaften energisch für die nationale Sache ein — jene blieben Sieger, die darin einen „überschwänglichen Kultus und eine Veräußerlichung des nationalen Sinnes" sahen. Wer sind wohl diese „jene"?

* **Berlin**, 24. Juni. Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Saatenstand im Deutschen Reiche um Mitte Juni war für Winterweizen 2.5, Winterspelz 2.1, Winterroggen 2.5, Sommerroggen 2.5, Sommergerste 2.6, Hafer 2.7, Kartoffeln 2.7, Klee 2.7, Luzerne 2.5, Wiesen 2.6, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet. Hierzu wird bemerkt: Dürre und kalte Nächte, sowie scharfe Winde schadeten den Feldfrüchten. Dagegen wirkte der Regen der letzten Tage sehr günstig ein. Die Ernteaussichten entsprechen ungefähr dem Durchschnitte der Juninoten der letzten 6 Jahre.

* **Leipzig**, 24. Juni. Die Vorstandsmitglieder des nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen haben an die Reichstagsfraktion folgende Resolution gesandt: „Angesichts der feststehenden Thatsache, daß die Sozialdemokratie durch einen maßlosen Terrorismus gegen die Arbeitswilligen nicht nur die persönliche Freiheit und die ökonomische Wohlfahrt des einzelnen Arbeiters aufs höchste beeinträchtigt, sondern auch die Gesamtinteressen von Gewerbe und Industrie schädigt, erachten wir es für dringend notwendig, daß diesem Terrorismus wirksam Einhalt gethan werde. Die gesetzlich verbürgte Koalitionsfreiheit der Arbeiter muß aufs strengste gewahrt, aber ebenso streng muß jedem Versuch eines Koalitionszwanges gewehrt werden. Dieses ist nach unserer Auffassung Sinn und Zweck des dem Reichstage von den verbündeten Regierungen vorgelegten Gesetzentwurfs zum Schutze des Arbeitsverhältnisses. Wir wünschen — vorbehaltlich einer näheren Prüfung seiner Einzelbestimmungen — das Zustandekommen eines solchen Schutzgesetzes."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Prag**, 26. Juni. Der verstorbene Kardinal Graf Schönborn befand sich auf einer Firmreise. In Falkenau hat ihn eine akute Lungenentzündung Sonntag früh ½4 Uhr dahingerafft.

Schweiz.

* **St. Gallen**, 26. Juni. Bei der gestrigen Volksabstimmung über das Bestattungswesen wurde das Gesetz, welches die Leichenverbrennung erlauben sollte, infolge ultramontaner Agitation abgelehnt.

Frankreich.

* **Paris**, 26. Juni. Ein Berichterstatter des generalstäblerschen „Journal" versichert nach einem Interview mit Gallifet, daß dieser nicht gegen die Offiziere „wüten" werde, sondern ihnen nur Schweigen im Interesse der Disziplin (und wohl auch in ihrem eigenen. Red.) auferlegen wolle. — Die Staatsanwälte Bertrand und Feuilloley sollen zu Räten am Kassationshof ausersehen sein (werden also die Treppe hinauffallen. Red.).

Baden und Nachbarländer.

* **Hockenheim**, 23. Juni. In den Mörschgewannen wurden Bohrungen nach Torf vorgenommen. Der geförderte Torf wurde nach seinen Gehaltssubstanzen näher untersucht und herausgefunden, daß die nötigen Stoffe zur Herstellung einer vorzüglichen Kohle darin enthalten sind.

* **Heidelberg**, 26. Juni. Ueber unsere Stadt und Gemarkung ging gestern nachmittag ein prasselndes Hagelwetter nieder. Glücklicherweise ist der angerichtete Schaden kein sehr beträchtlicher. (Pf. B.)

BN. **Bretten**, 26. Juni. Am Samstag wurde am Melanchthonhaus mit Gedächtnishalle und Museum in Bretten, welches sich schon über ein Jahr im Bau befindet, der Dachstuhl aufgeschlagen und wehen die Fahnen heute freundlich grüßend von dessen First. Der Grundstein wurde zum 400jährigen Geburtstag Melanchthons am 16. Februar 1897 gelegt. Man hofft nunmehr, daß auch der weitere Ausbau rasch vorwärts geht, sodaß vielleicht nächstes Frühjahr die Einweihung erfolgen kann.

BN. **Pforzheim**, 26. Juni. Reichstagsabgeordneter Agster hat der Presse mitgeteilt, daß er sein Mandat nicht niedergelegt hat und einen solchen Schritt auch nicht zu thun gedenkt. (Die Sache mit Herrn Agster wird nachgerade abgeschmackt. Red.)

BN. **Pforzheim**, 26. Juni. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise brach Samstag nachmittag in einem Holzschuppen des Fritz Dössert in Tiefenbronn Feuer aus. Infolge des Windes übertrug sich das Feuer auf das Wohnhaus und legte es in Asche, wobei Goldketten im Werte von 300 M., die poliert werden sollten, teils beschädigt, teils vernichtet wurden. Auch das nebenanstoßende Gasthaus „zum Lamm" wurde vom Feuer ergriffen und eingeäschert. Es konnte nur wenig gerettet werden. Ca. 4000—5000 Liter Wein sind gleichfalls vernichtet worden.

BN. **Baden-Baden**, 26. Juni. Nunmehr haben die Stadtverordnetenwahlen ihren Abschluß gefunden. Das Gesamtresultat ist folgendes: bei der Hauptwahl wurden 30 Nationalliberale und 15 Oppositionelle und bei den Ersatzwahlen 5 Nationalliberale gewählt.

BN. **Baden-Baden**, 25. Juni. Am nächsten Sonntag (Peter und Paul) veranstaltet das städtische Kurkomitee größere Festlichkeiten. Nachmittags 6 Uhr findet eine Luftballonfahrt des Kapitäns Ferelli und der Miß Polly, zweier berühmter Luftschiffer aus Köln statt. Vorher ist dem Publikum selbst Gelegenheit geboten, Luftfahrten mittels Fesselballons zu unternehmen. Während der Auffahrten finden Konzerte des Kurorchesters und einer Militärkapelle statt. Für den Abend ist ein großes italienisches Nachtfest, Illumination des Konversationshauses und Doppelkonzert geplant. — Der Fremdenandrang ist täglich ungemein groß. Kein Tag vergeht, ohne daß 300—400 Fremde zur Anmeldung gelangen. Die gesamte Fremdenzahl hat das 30. Tausend fast erreicht.

BN. **Lahr**, 25. Juni. Mit dem dringend notwendigen Neubau des hiesigen Amtsgerichtsgebäudes wird es jetzt ernst, indem die Roharbeiten von der Großh. Bezirksbauinspektion zur Vergebung auf den 10. Juli ausgeschrieben werden.

* **St. Peter**, 25. Juni. In den durch das Feuer zerstörten Gebäuden haben 125 Personen gewohnt, die durch die Katastrophe ihres bisherigen Obdachs beraubt worden sind. Es ist gelungen, dieselben teils im Spital, teils in den umliegenden Bauernhöfen unterzubringen. Doch muß natürlich der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude thunlichst beschleunigt werden, damit dieselben noch vor Beginn des Winters bezogen werden können. Die Abschätzung des Schadens ist beendet und kann angenommen werden, daß nach Abzug der Entschädigungssumme der Schaden an Gebäuden und Fahrnissen etwa 150 000 M. beträgt.

Zeitungs-Schau.

* Diejenigen Mitglieder der staatserhaltenden Parteien im Reichstag, welche die Ablehnung der Arbeiterschutzvorlage herbeiführen halfen, werden sich gewiß vor allem am Bewußtsein genügen lassen, „das Rechte gewollt und das Gute gethan zu haben". Allein es ist doch immerhin interessant zu sehen, wie sich die Sozialdemokratie für die mehr oder minder unerwartete Hilfe von nationalliberaler Seite in ihrer Presse bedankt. Sie thut dies mit dem unnachahmlichen Takt und der vollendeten Höflichkeit, welche man an ihr gewohnt ist. So schreibt der „Vorwärts" in seiner Betrachtung über die „Arbeiterschutz-Vorlage:

„. . . Da liegt sie, auf den Kehrichthaufen geworfen von dem deutschen Reichstag, gebrandmarkt von den Vertretern des gesamten deutschen Volkes . . . Und als Siegerin über der Leiche steht lachend die Sozialdemokratie und die staatserhaltenden Parteien haben in ihrer Mehrheit die Regierung im Stich gelassen und der Sozialdemokratie geholfen, die Maßregel, durch welche sie vernichtet werden sollte, todzuschlagen . . ."

Der biedere Freimut und die sanfte Bescheidenheit, welche aus diesen Zeilen sprechen, machen gleichfalls einen ungemein wohlthuenden Eindruck und daß die Sozialdemokratie es künftighin geradezu als eine Ehrenpflicht erkennen wird, die betr. Herren mit allem Nachdruck in ihren Wahlkreisen zu unterstützen, das ist nach den oben wiedergegebenen Aeußerungen des „Vorwärts" ganz zweifellos. Dieses erhebende Bewußtsein mag manchen über das Unerquickliche der von ihm herbeigeführten Situation in der eigenen Partei trösten. Was übrigens das „Todschlagen" der Vorlage anbelangt, so ist davon nach Ablehnung der Kommissionsberatung doch wohl noch nicht die Rede. Am 14. November tritt der Reichstag wieder zusammen. Bis dorthin giebt's noch viel zu handeln und ob dann nicht manchem das Lachen vergangen sein wird, ist eine andere Frage. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 26. Juni.

□ **S. K. H. der Großherzog** wird die Mitglieder der Generalsynode der ev.-prot. Landeskirche morgen vormittag nach Beendigung des Gottesdienstes im Großh. Residenzschloß empfangen. Alsdann versammelt sich die Synode im Sitzungssaal der Zweiten Kammer, wo die Eröffnung der Verhandlungen im allerhöchsten Auftrag durch den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrats Dr. Wielandt erfolgt. Alterspräsident wird Herr Senatspräsident Dr. Karl v. Stösser sein, der auch der Präsident der vorhergegangenen Synode gewesen ist.

= **Bismarckdenkmal.** Angesichts der Lebhaftigkeit, mit der in der hiesigen Bürgerschaft die Platzfrage für das Bismarckdenkmal besprochen wird und angesichts des vielerörterten Vorschlags, Standbilder von Bismarck und Moltke auf dem Kaiserplatz aufzustellen, dürfte unsere Leser folgende Mitteilung aus Chemnitz interessieren. Von dort wird unterm 23. Juni gemeldet: „Die genial entworfenen, eindrucksmächtigen Standbilder Kaiser Wilhelms I., Bismarcks und Moltkes — eine gewaltige in Erz gegossene Trilogie —, welche gestern auf dem Marktplatze von Chemnitz in Gegenwart der königlichen Familie feierlich enthüllt wurden, sind eine Schöpfung des Münchener Bildhauers Prof. v. Rümann. In der Mitte der Gruppe erhebt sich das außerordentlich eindrucksvolle Reitermonument des Heldenkaisers. Rechts vom Kaiser erhebt sich, breit und wuchtig hingestellt, die reckenhafte Gestalt des Altreichskanzlers. Nicht minder gelungen ist die lange, hagere Figur des alten Schlachtendenkers zur Linken, dessen sinnender und zugleich scharf spähender Feldherrnblick nicht markanter in Erz wiedergegeben werden konnte. Die Postamente sind in poliertem schwedischen Granit gehalten. Das Reiterstandbild des Kaisers ist mit dem Sockel 9,20 m, die Figur allein 4,65 m hoch. Die Höhe der Statuen Bismarcks und Moltkes beträgt mit dem Postament über 6,30 m, die der Figuren allein 2,96 m. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 160 300 M., wovon 65 000 M. auf das Reiterstandbild, 26 300 M. auf den zugehörigen Sockel, 46 000 M. auf die beiden Figuren Bismarcks und Moltkes und 17 000 M. auf deren Postamente entfallen; 6000 M. wurden für ornamentalen Schmuck aufgewendet."

= **Ausstellung kirchlicher Geräte.** In dem Schaufenster des Herrn Hofjuwelier Ludwig Bertsch ist eine Anzahl von demselben gelieferter silberner Altargeräte ausgestellt, welche von verschiedenen Stiftern der neuerbauten Christuskirche zugewendet wurden. Es sind dies: 4 silberne Abendmahlskelche, davon 2 ganz vergoldet, 1 silberne Abendmahlskanne, ganz vergoldet, 1 silberner Brotteller und 1 silbernes Krankenkommuniongerät. Die silbernen Kirchengeräte sind in reinem gotischem Stil gearbeitet und in jeder Beziehung so künstlerisch und solid ausgeführt, daß dieselben dem Lieferanten alle Ehre machen.

= **Für den Festhallenbau** hat ebensowenig wie die dafür in Aussicht genommene Zeit der zuerst bewilligte Betrag von 291 700 M. ausgereicht. Für die am Freitag, den 30. d. M., stattfindende Bürgerausschußsitzung ist ein Antrag gestellt auf Verwilligung eines Nachtragskredits von 128 500 M. — In derselben Sitzung soll die Aufnahme eines 4prozentigen Anlehens von 1 000 000 M. bei der Allgemeinen Versorgungsanstalt und eines 3¾prozentigen Anlehens von 2 000 000 M. bei der Großh. Eisenbahnschuldentilgungskasse bewilligt werden. Außerdem kommen 10 weniger wichtige Vorlagen zur Erledigung.

= **Der gestrige Sonntag** wurde durch 2 Gewitter und mehrere Regengüsse beeinträchtigt. Der Abend dagegen war durch die reine Luft prachtvoll, zum Spazierengehen wie geschaffen. Zahlreiche Vereine unternahmen wiederum Ausflüge ins beliebte Albthal u. s. w.; auch fanden verschiedene Waldfeste und Gartenfeste statt. Im Stadtgarten gab bei gutem Besuch die Leibdragonerkapelle ein Konzert; im „Kühlen Krug" trat die Alpensängertruppe Bader Bertl ebenfalls bei zahlreichem Besuch auf. Die von der „Wilhelmshöhe" bei Ettlingen zurückkehrenden Residenzler waren von den Leistungen der dort konzertierenden Damenkapelle hochbefriedigt.

= **Im Stadtgarten** fand am Samstag abend anstelle der durch das schlechte Wetter vereitelten Johannisfeier mit Doppelkonzert ein Konzert der Artilleriekapelle statt, die unter Leitung des Herrn Musikdir. Liese ein gewähltes Programm flott zum Vortrag brachte. Das anwesende Publikum beschränkte sich größtenteils auf eine ausgedehnte Promenade im kühlen Garten, ohne sich an die regennassen Tische zu setzen. Trotzdem war die Stimmung gut und wurden die Leistungen der Kapelle wie immer beifälligst aufgenommen. Die Johannisfeier soll nun am Mittwoch abend stattfinden.

BN. **Der Karlsruher Ortsverband der deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker)** hielt gestern vormittag 11 Uhr im Nebensaal des „Goldenen Adler" eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Landtagsabgeordneter und Redakteur Goldschmitt aus Berlin über die Gesetzesvorlage zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses referierte. Die Versammlung sprach sich dem Referat entsprechend durch eine Resolution gegen die Vorlage aus.

□ **Glücklich abgegangen.** Gestern nachmittag ½5 Uhr sprang ein verheirateter, in der Scheffelstraße hier wohnhafter Bierbrauer bei der Georg-Friedrichstraße von der in starkem Gange befindlichen Dampfbahn, um seinen Hund noch zu holen, wobei er derart zu Boden stürzte, daß er einige Minuten bewußtlos liegen blieb. Verletzungen scheint er sich nicht zugezogen zu haben, da er alsbald wieder weitergehen konnte.

□ **Polizeibericht.** Einer in der Schützenstraße wohnenden Büglerin wurden in der Nacht vom 22./23. d. M. auf einer Bleiche der Rüppurrerstraße verschiedene Wäsche im Werte von 30 M. entwendet. — In der Zeit von Ende April bis Ende Mai wurden einem in der Kaiserallee wohnenden Herrn ein goldener Siegelring und eine goldene Krawattennadel im Gesamtwerte von 245 M. entwendet. — Einer Frau in der Friedenstraße wurden in der Zeit von Ende Dezember v. J. bis anfangs d. M. aus unverschlossener Wohnung verschiedene Schmucksachen im Gesamtwerte von etwa 200 M. entwendet. — Ein arbeits- und wohnungsloser Blechner aus Zaisenhausen wurde am Freitag wegen Hausfriedensbruchs und Mundraub verhaftet. Er hat sich in der Nacht vom 22./23. d. M. in der Durlacherallee in ein Haus eingeschlichen, dort übernachtet und hat aus dem Keller 6 Flaschen feinen Weins im Gesamtwerte von 10.80 M. entwendet. — Einem Blechner aus der Schweiz wurden von einem Friseur, der mit ihm von Straßburg hierher wanderte, seine postlagernd aufgegebenen Kleider im Werte von 24 M., sowie eine Uhr im Werte von 10 M. unterschlagen. — Freitag nacht hat ein in der Eisenbahnstraße wohnender Weißgerber aus Osterwick in der Lameystraße (Stadtteil Mühlburg) gröbliche Ruhestörungen verübt und sich einem Schutzmann, der ihn zur Ruhe wies, widersetzt, worauf er verhaftet wurde. Der Verhaftung hat sich der Weißgerber thätlich widersetzt, wobei er von mehreren Kollegen unterstützt wurde, welche über den Schutzmann herfielen, auf ihn einschlugen und den Verhafteten losreißen wollten; auch eine dem Schutzmann zu Hilfe gekommene Civilperson wurde geschlagen. Dabei entstand eine derartige Ruhestörung, daß die Bewohner der Umgebung aus ihrer Nachtruhe gestört wurden. Die fünf Weißgerber wurden mit vieler Mühe verhaftet und ins Amtsgefängnis I eingeliefert.

Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin**, 25. Juni. Das neue dramatische Werk von Ernst v. Wildenbruch, das 4aktige Trauerspiel „Die Tochter des Erasmus", ist vonseiten des königl. Schauspielhauses sofort im Manuskript zur Aufführung angenommen worden und gelangt daselbst im Laufe der nächsten Saison zur Aufführung.

Stimmen aus dem Publikum.

♀ **Karlsruhe**, 25. Juni. Wie wir von Mannheim hören, soll am Dienstag der Bürgerausschuß über die Neuregelung der Gehalte der Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen beraten. Wir freuen uns, daß den Wünschen der Lehrer entsprochen wird. Doch ist uns aufgefallen, daß die Hauptlehrerinnen nur alle 3 Jahre eine Zulage von 100 M. erhalten sollen, während für die Hauptlehrer schon nach 2 Jahren eine solche von 150 M. vorgesehen ist. Das badische Schulgesetz kennt hier keinen Unterschied und weist den Hauptlehrerinnen den gleichen Anfangsgehalt, die gleichen Zulagen, 150 M., und die gleichen Zulagefristen zu, wie den Hauptlehrern — nur der Höchstgehalt ist etwas niedriger. Ganz richtig wird in der Mannheimer Denkschrift an den Stadtrat vom 30. September 1898 darauf hingewiesen, daß die Hauptlehrerinnen den gleichen Pflichtenkreis haben wie die Lehrer, daß sie die Prüfung für höhere Mädchenschulen bestanden haben müssen, um in Mannheim Anstellung zu erhalten, daß sie in den meisten Fällen für Eltern oder Geschwister zu sorgen haben und in kranken und alten Tagen sich von fremden Händen pflegen lassen müssen, was einen weit größeren Aufwand erfordert, als er in solchen Fällen in der Familie nötig ist. In Anbetracht dessen ist es gewiß nur ein Akt der Billigkeit, wenn den Hauptlehrerinnen dieselben Zulagefristen und die gleichen Zulagen wie den Hauptlehrern gewährt würden. Bei der kleinen Zahl von Hauptlehrerinnen würde diese Ausgabe für eine Stadt wie Mannheim kaum von Belang sein.

§ **Freiburg**, 25. Juni. Herr Prof. Baumgarten hat m. A. keinerlei Taktlosigkeit begangen. Er hat den Buben auf dem Schulausfluge beim Abstieg erlaubt, ein Lied anzustimmen, und da haben einige derselben von sich aus, die das „Lied vom Schulmeisterlein", Gott weiß woher kannten, dieses Lied angestimmt. Herr B. hat in keiner Weise dazu Anlaß gegeben. So erzählte mir mein Sohn, der mit auf dem Ausfluge gewesen ist.

Rechtspflege.

○ **Mannheim**, 24. Juni. Der 38jährige Kaufmann J. W. Müller, der es verstand, unter hochtönendem Firmentitel eine Menge Waren von verschiedenen Geschäften zu erschwindeln, wurde gestern vom Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Müller brandschatzte hauptsächlich Cigarrenfabrikanten, Konditoreien, Branntweinbrennereien 2c. Die erschwindelten Waren wurden mit Hilfe von Platzagenten um jeden Preis losgeschlagen, ohne daß die Lieferanten jemals Geld erhielten.

* **Heidelberg**, 24. Juni. Emil Link von hier, 19 Jahre alt, seit 1897 Lehrling bei der Rheinischen Kreditbank hier, hatte seit vorigen Herbst die Buchung der eingelösten Kupons, welche er hierauf dem Kassier wieder einhändigte, zu besorgen. Aus dem Behälter, in welchem sich diese Kupons nun befanden, entwendete er in der Zeit vom September 1898 bis April 1890 eine große Anzahl derselben im Gesamtwert von 8674 M. Das Fehlen suchte er durch falsche Addition in seinen Büchern, die monatlich abgeschlossen wurden, zu verdecken und die Bank kam thatsächlich nicht eher hinter diese Schliche, bis das fluchtartige Verschwinden des Angeklagten eine genaue Revision der Bücher veranlaßte. Die entwendeten Kupons setzte Link in Geld um und verpraßte dies hauptsächlich in Gesellschaft liederlicher Weibspersonen. Am 16. April verduftete er mit einer solchen und wurde am 4. Mai in Stuttgart verhaftet. Der Fehlbetrag ist vom Vater Links der Bank ersetzt worden. Der in vollem Umfang geständige Angeklagte wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Spiel und Sport.

⊙ **Berlin**, 25. Juni. Bei dem heutigen 50-km-Dauerrennen auf Radrennbahn „Sportpark Friedenau", an welchem auch der Engländer Chase, der Franzose Taylor, sowie der Belgier Dutrieux teilnahmen, errang der deutsche Dauerfahrer Alfred Köcher-Friedenau den ersten Preis in Höhe von 1000 M. Köcher schlug sämtliche deutsche Rekords.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 26. Juni. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.35, London 204.32, Paris 81.10, Wien 169.47, Ital. 75.50, Privatdisk. 3⅞, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 99.65, 3% Deutsche Reichsanl. 90.50, 4% Preuß. Konsols (abg. 3½) 99.90. 3½% Baden in Gulden 96.80, 3½% Baden in Mark 98.40, 3½% do. 98.—, 3% do. 1896 86.80, 5% Italiener 94.80, Oesterr. Goldrente 101.20, Oesterr. Silberrente 99.70, Oesterr. Lose von 1886 145.70, 4½% Portug. 38.50, Berliner Handelsgesellschaft 171.50, Darmstädter Bank 151.90, Deutsche Bank 209.—, Dresdener Bank 163.30, Badische Bank 122.—, Rheinische Kreditbank 145.95, Rhein. Hypothekenb. 164.50, Pfälzer Hypothekenb. 164.—, Oesterr. Länderb. 118.80, Schweiz. Central 146.30, Schweiz. Nordost 105.70, Schweiz Union 81.20, Jura-Simplon 88.30, Bad. Zuckerfabrik 60.50, Harp. 208.75, excl. Nordd. Lloyd 121.50, Hamb. Amerika 127.20, Maschinenfabrik Gritzner 204.—, Karlsruher Maschinenfabrik —.—, La Veloce St.-A. Le 71.75. Tendenz: Fest.

* **Berliner Schlußkurse.**) Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 225.90. Diskonto-Kommandit-Anteile 196.87. Deutsche Bank-Aktien 210.10. Darmstädter Bank-Aktien 151.87. Berliner Handelsges.-Anteile 171.50. Dresdener Bank-Aktien 164.10. Staatsbahn-Aktien 147.60. Canada-Pacific 97.20. Laurahütte-Aktien 274.25. Dortmunder Union 140.75. Bochumer Gußstahl-Aktien 279.25. Harpener Bergbau-Aktien 207.25. Hibernia Bergw.-Aktien 221.—. Concordia-Bergw.-Aktien 317.—. Löwe-Aktien 433.50. Gelsenkirchen 207.30. Ges. f. elektr. Unternehm.-Aktien 164.50. Allgem. Elektr Ges.-Aktien 279.—. Schuckert-Aktien ex. Div. 244.50. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 325.—. 5proz. Italien. Rente 94.62. Privatdiskonto 4 Proz.

* **Paris**, 26. Juni. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.15, 5proz. Italiener 95.65, Spanier 63.30. Türken D 23.10. Banque Ottomane 571.—, Rio Tinto 1100.

* **Preußische Pfandbrief-Bank.** Die fälligen Zinsscheine der Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal- und Kleinbahn-Obligationen werden an der Kasse der Bank und bei sämtlichen auswärtigen Verkaufsstellen kostenfrei eingelöst. Den Verkauf hat die Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen übernommen, von denen Stücke, sowie ausführliche Prospekte bezogen werden können.

Drahtberichte.

w **Kiel**, 26. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich gestern nach Beendigung der Regatta nach dem Garten der Marine-Akademie zum Lawn-Tennis-Spiel und kehrten gegen 6 Uhr auf die „Hohenzollern" zurück.

w **Kiel**, 26. Juni. Heute vormittag 11 Uhr fand die Binnen-Regatta des Kaiserlichen Yachtklubs statt, woran 27 Renn- und Kreuzer-Yachten von 8—5 Segellängen sich beteiligten. Der Kaiser nahm an der Regatta nicht teil.

w **Stettin**, 26. Juni. Dem Kaiser wurde sofort nach dem Stapellauf des „König Albert" der glückliche Verlauf desselben gemeldet. Hierauf antwortete der Kaiser in folgendem Telegramm: Es gereicht mir zu großer Freude dem „Vulkan" zu einer neuen Probe seiner bewährten Leistungsfähigkeit meinen Glückwunsch sagen zu können. Möge der Reichspostdampfer „König Albert" auf seiner Laufbahn dem hohen Namen, den er trägt und dessen Ruhm er über alle Meere tragen wird, Ehre machen, als erneuter Beweis deutscher Arbeitskraft und seemännischer Tüchtigkeit. Wilhelm.

w **Berlin**, 26. Juni. Dem Reichstage ging der von den Konservativen und dem Centrum eingebrachte Gesetzentwurf eines Heimstättengesetzes zu.

w **Leipzig**, 26. Juni. Der Professor der orientalischen Sprache Socin, 1844 in Basel geboren, ist gestern gestorben.

(Socin, einer der hervorragendsten Semitisten, hat nach seinem Studium in Basel, Genf, Göttingen, Leipzig und Berlin von 1868—70 Reisen im Orient gemacht, ging nach vorübergehender Habitilierung in seiner Vaterstadt 1873 wieder nach Syrien und erhielt 1876 das semitistische Ordinariat in Tübingen. Seit 1890 ist er Nachfolger auf Fleischers Lehrstuhl in Leipzig. Red.)

Heute ist der Reichsgerichtsrat v. Ege gestorben.

w **Darmstadt**, 26. Juni. Der Professor der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule, Geh. Rat Kittler, ist vom Großherzog als lebenslängliches Mitglied in die Erste Kammer berufen worden.

w **Agram**, 26. Juni. Bei der gestern stattgehabten 50jährigen Jubelfeier des serbischen Dichters Jovan Jovanowitsch Zmai benutzten die kroatischen Studenten und Arbeiter dies als Anlaß zu Kundgebungen gegen die Serben, bewarfen die Festhalle, die serbische Kirche und Schule mit Steinen. Die Polizei zog blank, zerstreute die Manifestanten und verhaftete mehrere.

w **Nizza**, 26. Juni. Heute vormittag wurde der Prozeß gegen den italienischen General Giletta wegen Spionage begonnen. Die Verhandlungen dürften 2 Tage dauern.

w **Paris**, 26. Juni. Der „Figaro" teilt mit, daß Präsident Loubet seine demnächst anzutretende Erholungszeit in Rambouillet und nicht in Montelimar verbringen werde.

w **London**, 26. Juni. Die „Times" schreiben in einem besonderen Artikel über Südafrika: Nichts ist klarer, was Großbritannien betrifft, als der allgemeine Wunsch beider politischer Parteien, daß jede Form eines Druckes erschöpft werde, ehe der Appell an die Gewalt mit Widerstreben als unvermeidlich hingenommen wird.

Die Lage in Frankreich.

w **Paris**, 26. Juni. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Lage des Ministeriums Waldeck-Rousseau heute weniger günstig sei, da die im gestrigen Ministerrat beschlossenen Maßnahmen den radikalen und sozialistischen Elementen zu lau erscheinen dürften. Jaurès und Clemenceau fordern in ihren Blättern ihre Freunde dringend auf, für das Kabinett zu stimmen. Die Generalstabsorgane äußern den Wunsch, daß die Nationalisten heute in der Kammer jeden heftigen Zwischenfall vermeiden möchten, da ein solcher dem Ministerium nur nützen könne. Der Ausschuß der gemäßigten Republikaner hielt gestern abend unter dem Vorsitz Mélines eine Sitzung ab. Nach mehreren Blättern hat Méline entschieden darauf bestanden, daß die ganze Partei geschlossen gegen das Ministerium stimme. Die radikalen Blätter enthalten scharfe Angriffe auf Bourgeois, der trotz der heutigen entscheidenden Kammersitzung gestern nach dem Haag zurückgereist sei. Bei der heutigen Abstimmung in der Kammer wird auf etwa 100 Stimmenthaltungen gerechnet. Die verbleibenden 480 Stimmen würden sich ungefähr teilen, sodaß das Schicksal des Kabinetts heute völlig ungewiß erscheine.

w **Paris**, 26. Juni. Von nationalistischer Seite wird das Gerücht verbreitet, daß die Kaiserin Eugenie an den General de Gallifet ein Glückwunschtelegramm gerichtet hat. Die Republikaner bezeichnen dies als ein lächerliches Manöver, das lediglich den Zweck habe, dem Ministerium zu schaden. — Der „Fronde" zufolge hat General Roget gegen seine Versetzung nach Belfort Einspruch erhoben. Gallifet habe jedoch angeordnet, daß er sich unverzüglich auf seinen neuen Posten zu begeben habe. (Roget ist der General, der von Deroulede zu seinem Putsch gegen die „parlamentarische" Republik ausersehen war. D. Red.)

w **Paris**, 26. Juni. Im „Echo de Paris" berichtet Quesnay de Beaurepaire, er habe am 18. d. M. Major Carrière um eine Unterredung ersucht, bisher aber keine Antwort erhalten. Er behauptet, die Nachricht erhalten zu haben, daß die Regierung, wenn sie nicht bald gestürzt werden würde, ihn verhaften lassen würde, um seine Untersuchung zu verhindern. Er habe indessen seine Maßnahmen getroffen; eine Persönlichkeit von unverletzlich hohem Ansehen, der er seine gesamten Akten in Verwahrung gegeben habe, werde seine Aufgabe vollenden. „Wenn ich frei bleibe," sagte Beaurepaire, „so werde ich verlangen, durch einen Regierungskommissär verhört zu werden. Werde ich nicht verhört, so werde ich am Vorabend der Verhandlung in Rennes meine ganzen Untersuchungsakten veröffentlichen."

w **Paris**, 26. Juni. Dem Generalstabsblatt „Journal" zufolge wäre Hauptmann Dreyfus vergangene Nacht in Rennes eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß,
für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach in Karlsruhe.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relative Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
25. Juni, nachts 9 Uhr	754,8	15,2	10,4	81	SO	bedeckt	—
26. Juni, morg. 7 Uhr	757,0	13,8	9,1	78	SW	„	—
26. Juni, mitt. 2 Uhr	757,3	18,6	9,0	56	W	„	—

Höchste Temperatur am 25. Juni 19,6; niedrigste in der folgenden Nacht 11,7. Niederschlagsmenge am 25. Juni 1,4 mm.

Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 26. Juni. Barometrische Maxima bestehen heute über dem Nordosten und über dem Westen Europas und zwischen beiden hindurch zieht sich über die Nord- und Ostsee hinweg eine breite Zone niedrigen Luftdruckes, welche Veranlassung zu kühlem, trübem und vielfach regnerischem Wetter giebt. Weiteres Anhalten des herrschenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Juni, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	763	NW	frisch	wolkig	17
Stockholm	760	O	mäßig	bedeckt	12
Haparanda	765	S	leicht	wolkenl.	18
Petersburg	760	O	leis. Zug	wolkenl.	15
Moskau					
Cork	770	SW	leicht	halb bed.	17
Cherbourg	770	WSW	leicht	bedeckt	17
Hamburg	764	WSW	mäßig	wolkig	14
Memel	761	SSW	leicht	heiter	15
Paris	770	WSW	leis. Zug	halb bed.	15
Karlsruhe	769	SW	mäßig	bedeckt	16
Wiesbaden	768	NW	schwach	bedeckt	14
München	770	W	frisch	wolkig	13
Berlin	765	WSW	mäßig	bedeckt	14
Wien	766	WNW	leicht	bedeckt	15
Breslau	766	WNW	schwach	bedeckt	12
Nizza					
Triest	765	NO	schwach	wolkenl.	19

Schmidt-Staub's selbstschliessende
UHRARMBÄNDER
in Gold, Silber, Tula. — Beste Reise-Uhren für Damen.
3516.3.1 Anerkannt bestbewährte Werke.
G. SCHMIDT-STAUB,
Hofuhrmacher, **Karlsruhe**, 154 Kaiserstr.
Auswahlsendung bereitwilligst.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.
Vierte Berliner **Pferde-Lotterie**
Ziehung unwiderruflich **am 11. Juli 1899**
3233 Gewinne = Mark 102 000 Werth
Hauptgewinne
15000, 10000, 9000, 8000 M.
Loose à 1 M., auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.
In Karlsruhe bei Carl Götz, Loosgeschäft und Lederhandlung, Hebelstrasse 11 und 15. 3416.8.3

Pianinos, mehrere gespielte, zu M. 350.—, M. 380.—, M. 400.—, M. 420.—, werden unter Garantie abgegeben. 3364
Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.

Dr. F. Miltenberger,
in Amerika approb. Zahnarzt.
Kaiserstr. 221, II. 184

Die
„Berliner Börsen-Zeitung"
anerkannt bestunterrichtetes und meist verbreitetes Börsen- und Handels-Fachblatt Deutschlands, zugleich politische Zeitung nationalliberaler Richtung, 12mal in der Woche erscheinend, ladet zum Abonnement auf das 2. Quartal 1899 ein.
Probenummern werden auf Wunsch für die Dauer von 8 Tagen gern gesandt, jedoch nur direct von der
Expedition
3393.3.3 Berlin W., Kronenstrasse 37.

Carl Griebel's Institut für Naturheilkunde
zu **Lichtenthal**, 30 Min. von Baden-Baden (Omnibus dir. vom Institut), 5 Min. vom Wald, bietet **Nerven-, Herz-, Lungen-, Magen-, Nieren-, Zucker-, Rheumatismuskranken, Blutarmen, Bleichsucht.** in seinen großen **Luft-Sonnenbädern** die **mächtigsten,** nie **fehlbaren Heilfaktoren.***) — Sämtliche Bäder: Luft-, Licht-, Erd-, Regen- und Wannenbäder kosten incl. Rat in allen gesundheitl. Fragen wöchentl. 25 Mk. — Die erste Beratung kostet, je nach Dauer, 4—6 Mark.
In Verbindung mit dem Institut steht Frau **Caroline Griebel's Maison garni** und sind Zimmer oder Lufthütten für 2—3 Mk. pro Tag erhältlich. — Für gesunde Nahrung sorgen die zahlreichen Gasthöfe in der Nähe auf's beste. — Näheres durch **die Direktion.**
3503.3.3
*) **Professor Jäger** erzählt von den bedeutenden Erfolgen, die er selbst durch den directen Einfluß von Luft und Sonne hatte, durch welche binnen Kurzem seine Krampfadern schwanden. Und der einst aufgegebene lungenkranke Mediziner v. Schmitt gesundete durch zeitweiliges — Nackgehen. Auch die so viel gefürchteten Bazillen erliegen der Sonne in wenigen Min. — Das Licht-Luftbad glättet selbst im Alter die welke Haut u. macht sie weich wie Samt.

Im Colosseum.
Dienstag, 27., Mittwoch, 28. und Donnerstag, 29. Juni
finden die
3 letzten Vorstellungen
des 3583.1
Otto Reutter-Ensembles
statt.
Suzette — Niagara — Hibbob — Regnis — Aalbachs — Wards — Corty und Rettlé — Otto Reutter.
Dienstag, 27. Juni:
Große Gala-Benefiz-Vorstellung
der beliebten Duettisten
Aalbach.
Neu! „Die Kavaliere" u. s. w. Sämtliche Spezialitäten in ihren Glanznummern.
Mittwoch, 28. Juni:
Ehren-Abend
des genialen Violin-Virtuosen
Friedrich Regnis.
Neu! „Des Geigers Traum und Erwachen". Großes Phantasiestück von F. Regnis. **Neu!** „Ein altes Thema in neuer Form" u. s. w.
Donnerstag, 29. Juni:
Letzter Abend des gesamten Ensembles
und letztes Auftreten
Otto Reutter's
mit extra gewähltem Programm.
Anfang abends 8 Uhr.
Vorverkauf bei den Herren **Oberst, Mühlich** und **Schnellbüch.**

Preussische Pfandbrief-Bank.
Die am **1. Juli 1899 fälligen Zinsscheine** unserer
Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal- und Kleinbahn-Obligationen
werden **vom 15. Juni cr. ab** an unserer Kasse und auswärts bei denjenigen Bankfirmen kostenfrei eingelöst, welche den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben.
Berlin, im Juni 1899. 3556.1
Preußische Pfandbrief-Bank.

Stadtgarten-Theater,
Direktion: **Martin Klein.**
Sonnabend den 1. Juli 1899
Eröffnungs-Vorstellung.
1. Vorstellung. „Im Abonnement."
!Novität! !Novität!
Das Erbe.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.
Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Vorverkauf v. 10—1 und 4—6 Uhr im neueröffneten Loosgeschäft v. **Carl Götz, Hebelstr. 11** am Markt. 3579.—1

Naturheilanstalt.
Hilda-Bad
Karlsruhe i. B., Friedenstr. 18.
Telefon 572.
Kurleitung: Kustermann sen.
Sprechstunden:
10—12 Uhr Vorm. 5—6 Uhr Nachm.
Rath in allen **Krankheiten, Leiden** und **Beschwerden. Erfolgreiche Kuren** nach den **Grundsätzen** der **Naturheilmethode** mit **nachweisbar günstigen Heilerfolgen. Wasserkuren** mildester Form. **Präparierte Loh-Bäder, Kräuter-Bäder, kohlensaure Bäder,** auch ausser der Anstalt anwendbar. **Wannenbäder Elektrische Kuren neuesten Systems,** Dr. Dr. v. Alimonda, **vollständig schmerzlos.**
Früchte-, Kräuter- und **Pflanzenkuren. Die wirksamsten Heilmittel** und **Methoden** der **Gegenwart** und **dementsprechend die besten** und **sichersten Erfolge.** — **Prospekte frei.** 3395.—2

Ueberall zu haben.
A. Sommerville & Co's
weltbekannte Original-
ALFRED-FEDER
Nur **echt,** wenn in den bekannten gesetzl. gesch. **Schiebeschachteln.**
Ueberall zu haben.
3557.26.1

Zu kaufen gesucht
ein Waldgut
in der Nähe einer großen Stadt der Rheinprovinz, Baden oder im Elsaß, mit gut erhaltenem Wohnhaus, einigen Hektaren Garten und Wiesen. Gute Jagdgelegenheit und Möglichkeit des waidmännischen Betriebs derselben Hauptbedingung.
Off. sub R. 1869 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Strassburg i. Els.** 3558.3.1

Gasthof.
Ein in der Reisewelt bestens bekannter u. das ganze Jahr hindurch stets stark besuchter **Gasthof** in einem lebhaften Schwarzwald-Fabrikstädtchen — Eisenbahnstation — mit grossen Wirtschaftsräumen, Speisesaal u. sehr geräumigem, viel benütztem Ball- u. Konzertsaal, Gartenwirtschaft, 28 Fremdenzimmern mit 41 Betten, Badstube, Dienstbotenzimmern u. sonst. Räumen, grosser Küche mit Wasserleitung, Hof mit Stallungen u. s. w. **ist zu verkaufen u. kann als eines der besten Geschäfte dieser Art im Schwarzwalde bezeichnet** u. nach Belieben bald oder später übernommen **werden.** — Mit demselben **ist eine einträgliche Weinhandlung** verbunden, welche mit übernommen werden kann. — Gefl. Anfragen — **nur von Selbstkäufern — wollen unter H. 455 F. an Haasenstein & Vogler,** A.-G., **Karlsruhe,** eingesandt werden. 3575.1

Neuen 1899er Salzhäring
in zarter, fetter Ware vers. das Postcolli, ca. 45 Stck., M. 3,00 **franco Postnachnahme** 3472.5.3
Gustav Klein, Greifswald,
Häringssalzerei.

Klaviere,
im guten Zustand, zu **M. 150.—, M. 220.—, M. 280.—, M. 300.—, M. 350.—** unter Garantie zu verkaufen.
Ludwig Schweisgut,
Karlsruhe,
Erbprinzenstr. 4. [3365.10.3

Fango-Kuranstalt.
Friedrichsbad Karlsruhe, Kaiserstr. 136.
Lokale **Fango-Applicationen** gegen **Rheumatismus, Gicht, Neuralgien, Ischias,** besonders wirksam zur Resorption aller Exudate, namentlich bei **chronischen Frauenkrankheiten.**
Behandlung nach ärztlicher Anordnung. 3199.7.6
Im letzten Jahre wurden 887 Anwendungen verordnet.

MAGGI
wovon wenige Tropfen genügen, um Suppen und Saucen, ebenso Fleischspeisen und Gemüsen einen überraschend kräftigen Wohlgeschmack zu geben. Zu haben in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bei
August Steinmann, Werderstr. 42.
Die sparsame Hausfrau und gute Köchin verwendet 2987.1

Heirath. Damen und Herren fordern Sie reiche Heirathspart. Sende einige 100 mit Bild sof. z. Auswahl discret. **D. M. Berlin** 3103.13.12

Patent.
Lizenz für Baden zu verkaufen für alleinige Ausbeutung einer **epochemachenden, konkurrenzlosen Erfindung des Feuerlöschwesens.** Gefl. Anfragen unter Chiffre H 3139 Z. an **Haasenstein & Vogler, Zürich.** 3502.2.2

Lehrlingsgesuch.
Wir suchen per sofort oder später einen jungen Mann mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen.
Max Schwab Nachf.,
Chem. Producte und techn. Drogen en gros, 3292.4.3
Akademiestrasse 5.

1967.24.6
Nur echt, wenn Kapseln und Etiquetten den Namen tragen.
Weltberühmtes
VICHY
Wasser (Frankreich.)
Mild, angenehm, wirksam. Von ersten medicinischen Autoritäten empfohlen.
Célestins: Bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.
Grande-Grille: Bei Leberkoliken u. Gallensteinen, Stauungen im Gebiete der Unterleibsorgane.
Hopital: Bei sämmtlichen dyspepsischen Affectionen.
Comprimés de Vichy-Etat: Gepresste Vichy-Salz-Tabletten z.
Auflösen im Wasser (4 Tabl. für 1 Glas.)
Niederlage in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.
Leicht verdaul.
Man achte darauf genau den Namen der Quelle zu bezeichnen.

Wenn ein Hund
sich fortwährend kratzt, an Tischen und Stühlen scheuert, haarlose Stellen bei ihm sich zeigen, benütze man **Geo Doetzers Paras.-Creme** (ges. gesch. 4179). Es tötet mit unfehlbarer Sicherheit alles auf dem Hunde lebende Ungeziefer. Zu haben in der **Kronen-Apotheke.** 3400.—2

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

es Willibald bestimmt, daß die Mutter vor der Entdeckung der Mordthat gebangt hatte. Und da war er auch schon bereit, die Gunst der Lage skrupellos in Anspruch zu nehmen.

„Nun — Blanche muß sich eben damit zufrieden geben, daß die peinliche Affäre doch wenigstens nicht veröffentlicht wird," sagte er mit eiserner Stirne. „Sie versprechen es ja, Herr Kommissär?"

Aber da fuhr Blanche wie gestochen aus ihrer schmerzlichen Verblüffung auf.

„Wie? Du kannst nur einen Augenblick daran denken, daß der Herr da Recht hätte? Scheint es Dir nicht erbärmlich, einen Stein auf diese Tote werfen zu lassen, die nie im Leben auch nur des leisesten Gedankens an eine Ehrlosigkeit fähig gewesen wäre?"

Willibald wischte sich das bleiche Gesicht und suchte nach Worten. Da sprang ihm die Mutter bei.

„Aber ich bitte Dich, mein Kind! Laß' es doch sein und erzwinge nicht am Ende eine regelrechte Abhandlung des Falles vor Gericht. Du würdest Deiner geliebten Dido in jedem Falle nur schlecht damit dienen, denn Du hörst ja, daß zu mindest ein gewisser Verdacht gerechtfertigt ist . . . Nu, nu, nicht so rabiat! Du hast ja sehr Recht, die Abgeschiedene zu verteidigen — sie war uns kaum weniger teuer als Dir. Und wir denken auch garnicht daran, ihre Ehre antasten zu lassen; es ist ja sonnenklar, daß sie nur in ihrem krankhaften Zustande, der eben diesen plötzlichen Tod zur Folge hatte, zu einer kleinen — Fundverheimlichung gegriffen hat, rein unbewußt, aus kindischem Gefallen an einem Gegenstande, der ihr nur wie ein Trödel erschienen sein muß. Einen eigentlichen Wert außer seiner historischen Bedeutung für unser Haus hatte er ja auch nicht — es war ein bloßes Schaustück . . ."

Blanche entwand sich den Armen der Gräfin und eilte mit einem plötzlichen Entschluß in die Mitte des Zimmers. Da ergriff sie den Taster der elektrischen Klingel, der von der großen Deckenlampe herabhing.

„Was soll das?"

„Was willst Du?"

„Die Sache soll aufgeklärt werden, und wenn ich sie ganz allein führen müßte!" sagte Blanche mit einer Energie, die auf die übrigen eine imponierende Wirkung äußerte — wenn auch eine verschiedene. Dann rief sie dem auf das Klingelzeichen eintretenden Diener den Befehl zu: „Lassen Sie alle Hausleute unverzüglich hier antreten, es darf sich niemand ausschließen; es handelt sich um wichtige Aussagen über die letzten Lebensumstände Demoiselle Pivots — der Herr Kommissär wünscht darüber ein neues Protokoll aufzunehmen. Gehen Sie und gehorchen Sie! Ich befehle es im Namen der Gräfin, die mit mir der Meinung ist, daß nichts in ihrem Hause das Licht der Oeffentlichkeit scheuen darf."

Willibald war zu bestürzt, um dagegen einen Einwand zu finden, auch die Gräfin wagte keinen Widerspruch zu erheben, und der Beamte gefiel sich in der Aussicht, dieser kleinen, so hochtrabend auftretenden Baronesse zu beweisen, daß es ein mißliches Ding sei, die Unfehlbarkeit der Polizei in Zweifel zu ziehen.

„Sie haben es gewollt, mein Fräulein — und ich stehe Ihnen zu Diensten; das Resultat werden Sie Ihrem Uebereifer zuzuschreiben haben."

Blanche kehrte dem Manne den Rücken und blieb mit verschränkten Armen an der Glasthür der Veranda stehen, den Blick zum Himmel wendend, als grüße sie da oben diejenige, deren Ehrenrettung über das Grab hinaus sie voller Zuversicht übernommen hatte.

Das Firmament zeigte ihr freilich kein freundliches Gesicht. Die Wolken hatten sich dräuender als je zusammengeballt und bereiteten dem sinkenden Tage eine frühe Dämmerung; ein grünlich-gelber Schein am Westrande schien vollends erst das Unheil am schwerbehängten Himmelszelte auszubreiten. Von Zeit zu Zeit fegte ein stöhnender Windstoß durch die Laubkronen der Bäume.

(Forts. f.)

Litterarisches.

* Das eigenartige Sammelwerk Land und Leute, Monographien zur Erdkunde (Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig) bringt soeben einen überaus zeitgemäßen neuen Band (IV): Tirol, bearbeitet von Max Haushofer. Der Band ist, wie die bereits erschienenen, auch einzeln (als Doppelband für 4 M.) zu beziehen. Wie frische Alpenluft weht uns entgegen, was Prof. Haushofer, einer der berufensten Kenner des Tiroler Landes und Volkes, von den schönen Gebirgen und seinen grünen Thälern erzählt. Vom rauschenden Bache, an dem gesellig die braunen Holzhäuser um die weiße Kirche geschart sind, steigen wir empor und lassen Städte und Dörfer weit hinter uns. Hinauf geht es nun zwischen nah aneinander gerückten Felswänden, wo die Wasserfälle aus den Höhen herabdonnern, und wo die rauschenden Bäche aus blauen Gletscherzungen hervorbrechen. Der letzte Thalgrund ist zu einem Amphitheater von Fels und Eis geworden. Breite Eisströme wälzen sich herab, und über den stundenweiten blendenden Firnfeldern türmen sich als blinkende Schneespitzen die höchsten Zinnen und Zacken des Gebirgs empor. Wir rasten in einem der Unterkunftshäuser, wie sie auf manchem isoliertem Felshügel der Alpenverein in den Hochthälern errichtet hat. Haben wir aber den Gebirgskamm überschritten, wird das Auge durch andere Bilder erfreut. Statt der dunklen Fichten grüßen uns hier Edelkastanie und Weinstock, rotgelbe Dolomitgipfel heben sich leuchtend vom dunkelblauen Himmel ab, in den Thälern schimmern die weißen Steinbauten, die italienische Art verraten, und Oelbäume wie Citronenbäume spiegeln sich in den blauen Fluten des Gardasees. Wir erhalten kurze Ueberblicke über Geographie und Geschichte Tirols, über Klima, Pflanzen- und Tierwelt, sowie die Bevölkerung, und wandern dann in allen Gebirgsgruppen und Thälern, die uns der Verfasser fesselnd schildert. Lebendiger noch wirkt diese Beschreibung durch die 200 vorzüglichen Illustrationen, die das Buch enthält, und eine beigefügte Spezialkarte von Tirol, die jedem Leser des Buches und dem Touristen willkommen sein wird. Zur beginnenden Reisezeit sei deshalb das wunderschöne, wohlfeile Bändchen allen Alpenfreunden und Alpenwanderern bestens empfohlen. Binnen kurzem soll auch noch in derselben reichen Ausstattung die „Schweiz" als nächster Band erscheinen.

Verschiedenes.

Das Haus der letzten Patronen (La maison des dernières cartouches) zu Bazeilles, von welchem eine in Frankreich gern geglaubte Sage behauptet, daß in der Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 seine auf einem Bilde von A. de Neuville verherrlichte hartnäckige Verteidigung durch den General Lambert und die ihm unterstellten Truppen den Siegeslauf der Deutschen aufgehalten habe, soll zu einem dem Andenken an die Waffenthat gewidmeten Museum umgestaltet werden. Als vor kurzem bekannt wurde, daß das Haus verkauft werden sollte, veranstaltete die Zeitung „Le Gaulois" eine Sammlung, welche solchen Anklang fand, daß binnen wenigen Tagen etwa drei Viertelle des aufzubringenden Kaufpreises von 50 000 Frcs. beisammen waren. Dann erbot sich ein Ungenannter, für den noch fehlenden Betrag aufzukommen, worauf die Annahme weiterer Zeichnungen von Beiträgen eingestellt wurde.

Eine Rosa Bonheur-Anekdote. Als die berühmte Künstlerin eines Tages, wie gewöhnlich in Männerkleidern, mitten im Forst von Fontainebleau auf ihrem Feldstuhl saß und eine Baumgruppe zeichnete, kam eine Gesellschaft von Engländern auf sie zu, mit einem Bauern an der Spitze, der ihnen als Führer diente. Dieser hatte sich in dem Gewirr von Fußpfaden und Hohlwegen vollständig verirrt und bat die Künstlerin um Auskunft, indem er ihr das Ziel der Wanderung bezeichnete. Rosa Bonheur machte nun bereitwillig die Führerin und brachte die Söhne Albions auf den rechten Weg, während sie sich mit ihnen lebhaft in englischer Sprache unterhielt. Als sie sich aber verabschiedeten, dankte ihr einer der Herren, der schon ergraut und wohlbeleibt war, in trefflichem Französisch und fügte hinzu: „Ich möchte gern ein Gemälde von Ihnen besitzen; denn ich bewundere ihr großes Talent; Sie sind Rosa Bonheur." Dann, erzählt das „Evénement", verbeugte er sich, führte ihre Hand an seine Lippen und bemerkte: „Ich bin der Prinz von Wales."

Humoristisches.

Zeitungshumor. Im „Amtlichen Quedlinburger Kreisblatt" vom 7. Juni findet sich folgende Anzeige: „Ein junges, gebildetes Mädchen vom Lande, das immer gedient hat, sucht sofort Stellung bei einer gut empfohlenen Herrschaft." So ist es recht: nicht das Dienstmädchen, sondern die Herrschaft muß dazu angehalten werden, Empfehlungen und Zeugnisse beizubringen. — Das „Regensburger Morgenblatt" (Nr. 124) bespricht ein im „Hannoverschen Kurier" enthaltenes Inserat, durch das die Frau eines pensionierten höheren Offiziers, da ihr jetziges Leben unerträglich ist, die Bekanntschaft eines höheren Offiziers oder hohen Beamten behufs späterer Verheiratung zu machen wünscht. Der Artikel schließt: „Daß das Hauptorgan der hannöveranischen Nationalliberalen ein derartiges Inserat in seinen Spalten aufnahm, ist übrigens bezeichnend. ud- chk ffschdg-ffgsfgtl ist überaus bezeichnend auch für die sittlichen Anschauungen, die in diesen Kreisen herrschen." Die unartikulierten Laute sollen wohl die allerdings durchaus begründete Entrüstung über das Inserat ausdrücken. Uebrigens ist die genannte Nummer des „Regensburger Morgenblatts" datiert „Regensburg, Freitag 2. und Dienstag 3. Juni." Wir ersehen daraus, daß die Wochentage in Regensburg auffallenderweise eine andere Reihenfolge haben als bei uns. (Aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch".)

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 143:
Weiberfeind.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß in Karlsruhe.
Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße 9.

Nr. 146. Karlsruhe, Dienstag, den 27. Juni 1899

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Kavalier und Bauer. 21

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

Man konnte es jetzt am Geräusch des Wassers auch hören, daß es sich noch immer nicht zum gewöhnlichen Laufe beruhigt hatte. Natürlich, die Zuflüsse dieses merkwürdigen Grottenbaches mußten noch lange ihre vermehrten Wassermassen abgeben, und es bedurfte längerer Zeit ungetrübt sonnigen Wetters, bis der schlüpfrige Moosboden da herum getrocknet war. Wer weiß, vielleicht kündigte das unheimliche Gebrodel in jenen Tiefen erst eine neue Elementarkatastrophe an — man behauptete es wenigstens, man könne gewisse Töne aus den höher gelegenen Erdlöchern als solche Vorboten ansehen. Und der Himmel, der zwischen Dämmerung und fahlgelben Lichtströmen aus den hier und da zerfetzten Wolkenmänteln abwechselte, machte auch ganz das Gesicht dazu.

„Ja — zum Abschiednehmen just das rechte Wetter!" citierte er murmelnd unter einem trüben Lächeln, als er über den feuchten Moosteppich dahinschritt, den Riesenauer Vorwerken zu. Dort noch einen letzten Blick auf die Wirtschaft, die so lange unter seiner Leitung gestanden hatte — und dann eingepackt! Er gedachte, keine Nacht mehr im Vaterhause zu verbringen.

Das zweifelhafte Wetter hielt den ganzen Tag an; man meinte von Minute zu Minute, „es müsse vom Himmel herunterfallen," aber der Wind schob die Wolkenbänke immer weiter vor sich her — ein Riesenspielzeug in den Lüften.

Blanche saß mit der Gräfin Aurora in dem Zimmer, das auf die Gartenterrasse hinaussah. Ihre Gesellschaft war ihr, wenn sie schon nicht überhaupt allein bleiben durfte, die erträglichste, weil diese Dame doch meistens ein rücksichtsvolles Stillschweigen bewahrte.

Willibald war ungeachtet des aufs neue drohenden Unwetters ausgeritten — „sich auf dem Gute nach den Verwüstungen des langen Regens umzusehen," hatte er gesagt. Ihm war, im Gegensatze zu Blanche, jetzt die Gesellschaft der Mutter am wenigsten genehm. Er konnte in ihrer Gegenwart ein leises Grauen nicht abschütteln, obwohl er sich vorgenommen hatte, gewisse Reflexionen von vorgestern als „Blödsinn" zu betrachten, „Ausgeburten meiner momentanen, im Schreckensbanne dieses verdammten Familienthalers stehenden Phantasie". Er hatte sich geradezu befohlen: „Es ist nichts dran, es kann nichts dran sein — ich will es so!" Diese Lüge vor sich selbst war ihm wie eine von denen, die gewisse Regierungskünstler auf den Namen „Staatsnotwendigkeit" taufen, wenn sie ihnen in den Kram paßt. Damit leugnete er sich auch, daß die Mutter sichtbar unter etwas „Verzehrendem" litt und in seiner Nähe fortwährend unter einer angstvollen Spannung stand. „Sie wird sich beruhigen," sagte er sich, „wenn sie nur erst erfahren kann, daß sich auch ihre Umgebung über das fatale Ereignis mit dieser Französin in unserem Hause beruhigt hat!" Und indessen wich er ihr aus — bis dahin.

„Warum läßt Willibald uns allein?" fragte Blanche plötzlich — zur großen Ueberraschung der Gräfin, die sich eben mit dem unliebsamen Gedanken beschäftigt hatte, daß dieses Kind sein Brautverhältnis vergessen zu haben scheine.

„Wie gern bliebe er immer bei Dir! Aber Du hast ihm ja zu verstehen gegeben, daß Du in Deiner gegenwärtigen Verfassung seine Nähe als Störung empfindest."

„Nein, nein, ich will nicht mehr allein sein! Er soll kommen und dann — ah! ich sehne mich wirklich danach, endgiltige Wurzel zu fassen in dem Boden, der meine Zukunft birgt, meine Bestimmung. Wozu diese langatmigen Vorbereitungen zu der Ceremonie, die uns verbinden soll? Ich wollte, sie wäre schon vollzogen und meine Stellung in diesem Hause damit entschieden."

„Oh, dann sag's ihm doch! Willi wird es unendlich freuen; er liebt Dich ja so sehr!"

„Ich wollte, er thät' es weniger," murmelte Blanche vor sich hin.

„Was sagst Du?"

„Nichts, nichts," verbesserte sie sich hastig und stand auf.

„Du bist von der Innigkeit seiner Liebe doch überzeugt?"

Blanche ging eine Strecke schweigend durchs Zimmer, ehe sie zum Sitze der Gräfin zurückkam und da stehen blieb.

„Aber, nicht wahr, er hat schon viel geliebt? Nein, bitte, keine Beschönigungen und Beschwichtigungen! Das wäre auch ganz überflüssig, denn ich bin nicht so kindisch, mir einzubilden, daß ein Mann von seiner Stellung, seinem Temperamente und seinem Weltumgange noch in der ersten Jünglingsschwärmerei stecken könnte. Wirklich, Mama, Sie geben mir viel mehr Beruhigung, wenn Sie mir bekennen, daß Willibald ein gutes Maß toller Streiche hinter sich hat."

„Ei, seht doch! Du sprichst ja gerade so, als wäre der Leichtsinn Deines Gatten die Bürgschaft für Dein Eheglück."

Blanche biß sich auf die Lippe. „Man hat behauptet, daß aus denen, die viele Jugendthorheiten hinter sich haben, oft die besten Hausväter werden. Glauben Sie nicht, daß ich mir darüber Sorge mache! Und wenn er auch fernerhin den Vergnügungen mit den Freunden nachgehen will, so wird er mich nicht engherzig finden. Mag er verschwenden, wenn es ihm gefällt — mir wäre es willkommen, wenn ich ihm die Mittel dazu bieten könnte! Wie komisch — haha! — daß man ihn in meinen Augen herabzusetzen glaubte, indem man mir sagte, Graf Hassenstein habe Schulden — Schulden, die ich bezahlen müßte — haha! Als ob das in Betracht käme!"

„Was ist Dir, Kind? Diese gewaltsame Heiterkeit — Du sprichst wie im Fieber!"

„Er muß Schulden haben, ich will es, und wenn er keine hätte, so müßte er welche machen — wozu wäre denn dieses viele Geld da, das ich besitze, wie man mir sagt? Ich möchte

ihm so gern ein recht großes Opfer bringen — mit meinem ganzen Vermögen; ja wirklich, bis auf den letzten Heller gäb' ich's ihm freudig hin — dann sollte man erst sehen, was eine vornehme Ehe ist. Willibald v. Hassenstein, ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle — so will ich ihn haben, so muß er sein, hoch erhaben über das Pack — und ich stehe stolz zu ihm, ich gehöre in seine Klasse."

Aurora beobachtete diese seltsame Exaltation mit Kopfschütteln. Immerhin konnte sie aber daraus die Beruhigung schöpfen, daß Willibalds Chancen gesichert seien.

Gleich darauf erstattete der Diener respektvolle Meldung — der Herr Polizeikommissär aus der Kreisstadt, der vor drei Tagen hier die amtliche Aufnahme des Todesfalles besorgt hatte, sei wieder angelangt.

Die Gräfin hatte die Empfindung, als krieche ihr etwas Kaltes zum Herzen. Ja — diese Nerven! Vor kurzem noch hätte sie für solche Schwächeanwandlungen nur Spott gehabt. Da wird ein Mißverständnis obwalten. „Der Willersdorfer Bürgermeister hat schon gestern die Effekten der Verstorbenen versiegelt und transferiert. Haben Sie das dem Herrn nicht gesagt?"

„Er wollte eigentlich den Herrn Grafen sprechen, und als ich ihm mitteilte, der Herr Graf sei für den Augenblick abwesend, meinte er, er brauche ihn nicht zu erwarten und könne am Ende auch Euer Gnaden die Sache vertragen. Es handle sich um einige unbedeutende Fragen."

„So mag er eintreten — obwohl meine abscheuliche Migräne . . ."

In der nächsten Minute trat der Beamte ein; er war in Civil, als käme er in außerdienstlichen Angelegenheiten, und sein überaus zuvorkommendes Wesen stand damit vollkommen in Einklang.

„Ich bitte die Damen um Entschuldigung, wenn ich lästig falle. Ich habe nur eine Kleinigkeit abzugeben und um eine rein formelle Auskunft zu ersuchen, wie der Gegenstand, der sich als Eigentum des Hauses Hassenstein darstellt, in die — Verwahrung des Fräulein Dido de Pivot gekommen ist."

„Was ist das für ein Gegenstand?" fragte Blanche eifrig — anstelle der Gräfin.

„Ein Stückchen Pergament — weiter nichts —, das in der Kleidertasche der Verstorbenen gefunden wurde und jetzt natürlich unsere Aufmerksamkeit erregt hat."

Der Kommissär zog aus seinem Taschenbuche eine dünne gelbliche Scheibe von kaum zwei Zoll im Durchmesser hervor und zeigte sie den beiden Damen. Aurora verging der Atem, und ihre Augen erweiterten sich in Entsetzen, als sie jenes Pergamentblättchen erkannte, das den Inhalt des Hassensteinschen „Familienkleinods" gebildet hatte. Die Zunge versagte ihr den Dienst, aber ihr Geist reimte sich im Nu zusammen, daß Dido dieses Ding — wahrscheinlich unbewußt — aus der geöffneten Medaille genommen hatte, während sie von ihr, der ahnungslosen Gräfin, noch auf die innere Gravierung der anderen Hälfte als Beweis des Hassensteinschen Besitzrechtes aufmerksam gemacht worden war; dann mußte sie es mit dem Thaler eingesteckt haben, und es war in ihrer Tasche geblieben.

Wieder war es Blanche, die darauf das Wort nahm.

„Ich habe dieses Ding niemals bei meiner alten Freundin gesehen. Was soll es damit und was stellt es überhaupt vor?"

„Sollten auch Frau Gräfin darüber im Zweifel sein?"

„Nun ja, es gehört uns," fiel diese jetzt hastig ein, sich darauf besinnend, daß sie das Ding nicht verleugnen könne, aber sie kam schon zu spät, um durch diese Erklärung zu verhindern, daß der Beamte die Frage der Baronesse ausführlicher beantwortete.

„Es ist ein Andenken von an sich nicht unbedeutendem historischem Werte, wie mir der Gymnasial-Rektor erklären konnte, dessen Gutachten wir einholen mußten, da wir die Inschrift nicht deuten konnten. Gnädiges Fräulein sehen hier ein slawisches Gebet oder vielmehr einen Zauberspruch vor sich, der in Kriegsnöten ersprießliche Dienste leisten sollte. Und eine andere Schrift — auf der Rückseite, wie Sie gefälligst ersehen wollen — behauptet auch die erprobte Wirkung dieses Talismans. Diese krausen Schnörkel besagen in ihrer altertümlichen Orthographie wörtlich folgendes:

„Am dritten Septemberis anno Domini 1632 hat dies kräftig Amuletlein vor Nürnberg einen Schuß aus schwedischer Büchse von meiner Brust gewendet. So sei hierfür dieser Schräuselin-Thaler als eine wahrhaftige Denkmünze in meiner Sippe verwahrt. Sebald von Hassenstein."

Die Gräfin hatte es nicht gewagt, diese Auseinandersetzung zu unterbrechen; sie begriff ja, daß alles davon abhing, eine unauffällige Haltung zu bewahren und war ganz und gar damit beschäftigt, eine harmlose Deutung dieses sonderbaren Fundes zu ersinnen.

„Das ist also Ihr oder Willibalds Eigentum?" bemerkte Blanche verwundert. „Wie kam denn aber meine Dido zu dem Ding?"

„Aus dieser Notiz," fuhr der Kommissär fort, „geht unzweifelhaft hervor, daß das Pergament den Inhalt eines sogenannten Schraubenthalers bildete und darauf deutet auch seine Kreisform hin. — Darf ich fragen, Frau Gräfin, ob dieser Schraubenthaler noch existiert?"

Aurora wußte nicht, was sie antworten sollte und griff im Moment zu einer hochmütigen Miene, ihre Verlegenheit zu verbergen; damit hatte sie ja schon so oft die gewünschte Wirkung erzielt.

„Was thäte das zur Sache, mein Herr?"

Der Kommissär war etwas verletzt und stimmte seinen Ton ein wenig auf amtliche Kühle.

„Ich bitte, die Mutmaßung läge doch nicht allzu fern, daß Fräulein Pivot auch die Medaille selbst besessen habe, nachdem das dazu gehörige Pergament bei ihr gefunden wurde und da wäre es doch unsere Aufgabe gewesen, den Thaler von den beschlagnahmten Effekten der Verstorbenen auszusondern und seinen rechtmäßigen Eigentümern zurückzuerstatten."

„O bitte!" fiel Blanche entrüstet ein, ehe sich Aurora zu einer Erwiderung aufraffen konnte. „Man wird doch nicht am Ende daran gedacht haben, daß meine Dido die hier in Rede stehende Münze — widerrechtlich an sich gebracht haben könnte? Das wäre eine ebenso gewagte als — lächerliche Kombination amtlichen Spüreifers."

„Mein Fräulein . . .!"

„Mein Herr? — Ich fühle mich verpflichtet, die Ehre der Toten zu vertreten, die mir die teuerste Freundin war, und ich glaube, daß es kein Amt giebt, welches sich das Recht nehmen dürfte, ohne Beweise infame Beschuldigungen auszusprechen oder auch nur anzudeuten, am wenigsten, wenn die betreffende Person nicht mehr imstande ist, sich zu verteidigen."

„Verehrtes Fräulein, ich achte Ihren Standpunkt und begreife ihn vollkommen, aber ich bitte, sich auch den unseren vor Augen zu halten! Da haben wir einen Todesfall, der sich im ersten Augenblicke sehr rätselhaft darstellte. Daß er Fernstehenden auch jetzt noch so erscheint, dafür könnten Ihnen die Gerüchte zum Beweis dienen, die über einen Selbstmord Ihrer Gesellschafterin Umlauf sind. Es fällt mir selbstverständlich nicht ein, zwischen diesem Pergamentblättchen und der jähen Todesart seiner Inhaberin irgend einen Zusammenhang zu konstruieren, aber dem Beamten, der nur nach dem Augenschein urteilt, mußte doch die Möglichkeit einleuchten, daß — außerhalb eines solchen Zusammenhanges — ein Fall von Eigentumsverletzung in der mildesten Form vorläge. Die Dame war etwas hysterisch veranlagt, wie aus dem gerichtsärztlichen Befunde hervorgeht und es ist nicht so selten, daß Bleichsüchtige einer kindlichen Freude an entwendeten Gegenständen fröhnen. — Bitte, ich spreche ja nur von einer objektiven Möglichkeit, die ich in Betracht ziehen mußte, und ich hätte diese nicht einmal angedeutet, wenn mich nicht die Frau Gräfin, durch ihre zurückhaltende Frage nach der Legitimation meiner Erkundigung, zu dieser Deutlichkeit gezwungen hätte."

„Nicht doch!" warf jetzt Aurora mit vornehmer Gelassenheit ein. „Ihre objektiven Mutmaßungen sind immerhin recht weit hergeholt und jedenfalls nur durch eine Berufssphäre zu erklären, die alle Dinge gewissermaßen kriminalistisch beleuchtet. Ob der Thaler, der die Hülse dieser Schrift bildete, d a m a l e n überhaupt noch existiert, darüber könnte ich Ihnen wirklich keine Auskunft geben. Und sie schien mir deshalb belanglos, weil ich der Meinung war und noch bin, daß der Zufall dieses Fundes leicht auf die allerharmloseste Weise zu erklären wäre: das Pergament ist — so wie es sich hier präsentiert, ohne Kapsel — von Fräulein Pivot irgendwo im Hause, in einem vergessenen Schrank, in einem Winkel, was weiß ich, gefunden und ohne tiefere Absicht aufbewahrt worden, vielleicht, um sich gelegentlich nach seiner Bedeutung zu erkundigen."

„Der Name Hassenstein auf der Rückseite ist jedoch deutlich genug zu entziffern. . ."

„Muß die Dame das Ding so genau geprüft haben. Und vielleicht hat sie nun vergessen, es uns zu zeigen. — Wollen Sie

also die Freundlichkeit haben, es mir zu übergeben — das war ja auch der Zweck Ihres geschätzten Besuches, nicht wahr? und ich habe Ihnen nur noch zu danken für Ihre Bemühung."

„Wenn Frau Gräfin behaupten könnten, daß die Münze unangetastet vorhanden ist, so dürfte ich natürlich keinen Anstand nehmen, Ihre allerdings recht plausible Mutmaßung über den Hergang zu acceptieren und dies unscheinbare Blättchen zurückzuerstatten."

„Sie sagen doch, Sie wären nicht im Zweifel gewesen, daß es unser Eigentum ist; ich glaube also, daß ich in jedem Falle darauf bestehen durfte. . ."

„Ohne weiteres, sobald ich Ihre und Ihres Herrn Sohnes Angaben über die Sache zu Protokoll genommen habe. Ich habe diese Form zu wahren, da meine Intervention eben an einen Todesfall anknüpft, der meiner Amtshandlung unterstellt war."

„Welche Umstände!" lachte Aurora gezwungen. „Ich finde es nachgerade — langweilig, mit Ihrer gütigen Erlaubnis, Herr Kommissär."

„Das ist Willibald!" rief Blanche, der Korridorthür zueilend, durch welche rasch nahende Schritte zu vernehmen waren. Aurora nahm sofort eine Stellung ein, um dem Sohn mit dem ersten Blick die Mahnung, sich inacht zu nehmen, übermitteln zu können.

Es war wirklich der Graf, der eintrat. Er begrüßte den Beamten mit nachlässiger Miene und verständigte sich sofort mit der Mutter, deren Haltung ihn wenigstens darüber beruhigte, daß hier nichts eigentlich „Fatales" passiert war. Aber die Gegenwart Blanches belästigte ihn.

„Herr Kommissär! Ich erfuhr soeben, daß Sie eine Berufsangelegenheit zu uns führt. . ."

„Ja, denke Dir, mein Sohn, da hat man bei der armen Pivot ein Blatt . . ."

„Pardon!" fiel der Polizeibeamte schnell ein, „im Interesse der rascheren Abwicklung der Sache ist es gelegen, daß ich selbst . . . Kennen Sie dieses Pergament, Herr Graf, dessen Inschrift die Existenz eines Schraubenthalers dokumentiert, der in Ihrer Familie den Rang eines wertvollen Erbstückes eingenommen haben müßte?"

Willibald wechselte die Farbe beim plötzlichen Anblick eines Gegenstandes, den er vor zwei Tagen samt jenem „wertvollen" Erbstücke vernichtet zu haben geschworen hatte.

„Ich begreife nicht, wieso . . ."

„Die Pivot hat es . . ."

„Bitte, Frau Gräfin, sich nicht zu bemühen!" fuhr der Beamte wiederum dazwischen und stellte sich lächelnd so auf, daß Willibald keine weiteren Winke der Mutter auffangen konnte. „Ich muß darauf bestehen, daß mir der Herr Graf ganz unbefangen und — unbeeinflußt die erbetenen Aufschlüsse giebt. Wir sind sofort zu Ende, wenn mir der Herr Graf gleich die Münze zeigen könnte, die zu diesem kleinen Schriftstücke gehört. Das wäre das Einfachste."

Willibald starrte den Mann, der ihn auf einmal so lauernd beobachtete, völlig ratlos an. Die Zunge klebte ihm am Gaumen, daß er nur schwerfällig antworten konnte. Dabei suchte er zu beraten, was man dem Beamten über den Verbleib der Münze gesagt haben könnte.

„Ich — habe sie nicht mehr."

„Wie schade!" rief Blanche. Und die Gräfin fand es geboten, ihr beizustimmen, innerlich frohlockend, daß sich der Sohn so rasch gefaßt und wahrscheinlich richtig gesprochen, das heißt, das gefährliche Ding thatsächlich aus der Welt geschafft habe.

„Aber sie war noch vor kurzem in Ihrem Besitz, Herr Graf?"

„Ja." Willibald hätte anders befürchten müssen, sich mit einer etwaigen Aussage der Mutter in Widerspruch zu setzen. Der Kommissär nickte mit einer gewissen Genugthuung.

„Sehr gut. Die Münze ist Ihnen also abhanden gekommen — so, wie ich vermutet habe."

„So wohl nicht, so nicht!" protestierte Blanche energisch. „Weißt Du, was der Herr . . ."

„Baronesse! Ich muß bitten . . ."

Aber sie ließ sich nicht einschüchtern und rief es dem Bräutigam gellend zu, was ihr Innerstes empörte.

„Man will meine arme Dido verdächtigen, sie habe das Ding — gestohlen! Ist das nicht unerhört? O, so sage ihm doch . . ."

„Kein Wort weiter! Ich dulde nicht, daß man sich gegenseitig in den Mund legt, wie man mir die Wahrheit zu verhehlen hat. Lassen Sie die Damen abtreten, Herr Graf, oder folgen Sie mir gefälligst ins Nebenzimmer, um mir Antwort zu geben, die ich von Amts wegen fordern muß!

Blanche wollte sich an den Arm des Bräutigams hängen. Willibald winkte ihr und den anderen beschwichtigend zu, ein mühsames Lächeln auf den Lippen.

„Ich verspreche Ihnen im Namen meiner Braut, Herr Kommissär, daß sie nicht mehr stören wird. Uebrigens kann ich Ihnen sowohl wie ihr sofort die Beruhigung geben, daß von einem Diebstahl der Münze keine Rede sein darf, weil — weil ich sie noch vorgestern, also vierundzwanzig Stunden nach dem Tode Fräulein Pivots in meinen Händen hatte."

„Ach, Gott sei Dank!" triumphierte Blanche, und wieder fand es die Gräfin geraten, in diesen Ruf einzustimmen. Der Kommissär verneigte sich.

„Wenn dem wirklich so ist, wenn die Münze bis dahin nicht aus Ihren Händen gekommen war, so sind alle meine Vermutungen wohl hinfällig geworden. Aber Sie haben vorhin doch gesagt, Sie hätten Sie nicht mehr?"

„Ganz recht; ich bin daher zu meinem größten Bedauern nicht in der Lage, sie Ihnen zu zeigen."

„Ich verstehe. Aber nun muß ich doch annehmen, daß Sie diesen Verlust schon einige Zeit vor dem Tode der Pivot zu beklagen hatten."

„Ja, warum denn? Was hat denn überhaupt die Pivot mit der Sache zu thun?"

„Bei der Untersuchung der Leiche fand man in ihrer Tasche das Pergamentblättchen."

„Ah!"

„Ihre ungekünstelte Ueberraschung, Herr Graf, läßt mich erkennen, daß Sie es jetzt etwas schwieriger finden, die Pietät für die Verstorbene zu wahren."

„Wie? Was? Donnerwetter! Ich will verdammt sein, wenn ich Sie begreife. Verzeiht, daß ich fluche! Sei ruhig, Blanche, der Irrtum des Herrn Kommissärs muß sich sofort aufklären. Jetzt finde ich die Sache nahezu belustigend. Lassen Sie sich sagen, daß ich keine blasse Ahnung habe, wie das Pergament — das wahrscheinlich aus seiner Kapsel bei irgend einer Gelegenheit herausgefallen — in die Hand der Pivot gekommen ist! Daß der Thaler aber vorgestern, nach dem Tode der Dame, in meinem Besitze war . . ."

„Das würde auch noch kein apodiktischer Beweis dafür sein, daß Sie die Münze nicht eben unmittelbar nach dem Todesfalle der Dame entdeckt und begreiflicherweise an sich genommen haben als Ihr rechtmäßiges Eigentum. Aber, da Sie mir sie jetzt nicht zeigen können, so muß ich annehmen, selbst jene Behauptung sei nur eine fromme Lüge, zu der Sie — zur Ehrenrettung der Toten — mit Ihren Angehörigen soeben erst übereingekommen sind, der Thaler ist seitdem nicht wieder zum Vorschein gekommen. Ich bitte Sie, meine Herrschaften, regen Sie sich nicht auf, daß es mir gelungen ist, die Wahrheit zutage zu fördern! Die Sache wird keine weiteren Folgen nach sich ziehen. Wenn Sie auf die Zurstellebringung dieses historischen Familienkleinods verzichten, so kommt es mir nicht zu, weitere Schritte zu thun, als das Ergebnis meiner gegenwärtigen Erkundigungen zu Protokoll zu nehmen — und dieses bleibt für einige Zeiten der Oeffentlichkeit geheim, da es sich ja um eine Tote handelt. Und da meine heutige Intervention, bei der mich ein richtiger Instinkt leitete, auch eigentlich nur halbamtlichen Charakter trug, so bin ich in der angenehmen Lage, Ihre Versuche zur Vertuschung der Wahrheit ignorieren zu dürfen."

„Nein, nein," rief Blanche entrüstet, „ich bestehe darauf, daß die Sache in aller Form richtiggestellt werde, daß die Ehre der Toten . . ."

„Baroneß, ich beschwöre Sie, lassen wir die Sache ruhen! Es thut mir sehr leid, daß man Ihnen diese Gemütsaffektion nicht erspart hat. — Und Sie, Herr Graf und Frau Gräfin, sehen jetzt wohl ein, daß Ihre edle Absicht einer pietätvollen Schonung der Pivot oder vielmehr ihrer überzeugten Verteidigerin hier gerade dadurch vereitelt wurde, daß sie es für möglich hielten, auch mir den wahren Sachverhalt zu verhehlen. Eine offenherzige Aussprache mit mir allein hätte die Sache rasch geklärt, ohne daß man der Baronesse diesen widerwärtigen Einblick verschafft hätte."

Die Gräfin und ihr Sohn sahen sich überrascht an, um dann einander mit beredten Blicken zu ermuntern. Jetzt wußte